

Sich lustvoll in die Farbe stürzen

Erinnerte Landschaften: Schau in der Frankfurter Ausstellungshalle

„Ich wollte das Landschaftliche immer vermeiden“, hat der österreichische Maler Herbert Brandl einmal gesagt, „aber, zack, schon ist dieser Horizont wieder da.“ Nun gilt das Genre, sieht man von Künstlern wie eben Brandl einmal ab, derzeit im Kunstdiskurs nicht überwältigend viel. Ein Thema aber war die Landschaft immer. Und überhaupt, was soll man, „zack“, als Maler machen? Mag sein, auch jene sieben Künstler, die sich derzeit unter dem lapidaren Titel „Landschaft“ in der Frankfurter Ausstellungshalle vorstellen, können einfach nicht aus ihrer Haut.

„Eine gute, aber auch eine nützliche Schau“, wie der Leiter der Ausstellungshalle, Robert Bock, sagt, ist die Präsentation freilich weniger trotz als durchaus auch und gerade wegen des Themas geworden. Zeigt sich doch hier, worum es Malern wie Martin Holzschuh und Tatiana Urban, Cristina Herradas Martíns oder Karsten Kraft in erster Linie geht. Nicht um Nachahmung der Natur nämlich, sondern zuvörderst um die Malerei. Das gilt bei aller Unterschiedlichkeit der Stile für ausnahmslos alle der vertretenen Künstler. Für die leicht surrealen Szenen von Isabel Friedrich oder Julian Lee geradeso wie für die auf den ersten Blick vielleicht am konventionellsten sich ausnehmenden heimischen Landschaften in der Ölmalerei von Julia Roppel.

Die beglückendsten Arbeiten freilich sind jene, die sich lustvoll in die Farbe stürzen. Die erinnerten, in knallende Farben getauchten Landschaften ihrer spanischen Heimat etwa, wie sie das Werk Herradas Martíns seit Jahren schon bestimmen, hinterlassen ebenso einen nachhaltigen Eindruck wie Holzschuhs expressive Naturimpressionen in vergleichsweise bescheidenen Formaten. Und doch gilt Brandls Bonmot vielleicht für keinen der vertretenen Künstler mehr als für Karsten Kraft, wie Herradas Martín einstiger Meisterschüler Hermann Nitschs, der in der Vergangenheit mit nachgerade klassisch figürlicher Malerei ebenso auf sich aufmerksam gemacht hat wie mit rein farbmalerschen Abstraktionen. Und zwischendurch, zack, gelingen ihm immer wieder seltsam dynamisch durch den Raum segelnde Formationen wie das aktuelle Triptychon hier, ein blaues Landschaftstuch vor dem gekrümmten Horizont dort, und der Maler lässt es längst schon ohne Zögern zu. Das Vermeiden jedenfalls haben, zum Glück für den Betrachter, alle diese sämtlich in Frankfurt lebenden Künstler geradeso wie Herbert Brandl aufgegeben. Christoph Schütte

Die Schau in der Frankfurter Ausstellungshalle, Schulstraße 1a, ist bis 31. Mai mittwochs und donnerstags von 18 bis 20 Uhr, freitags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.